

Neujahrsansprache von Herrn Oberbürgermeister Ralf Broß
anlässlich des Bürgerempfangs der Stadt Rottweil
am 12. Januar 2020 in der Stadthalle Rottweil

- es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Gäste,

zum Bürgerempfang 2020 darf ich Sie alle recht herzlich mit den Klängen der Stadtkapelle Rottweil begrüßen. Die Stadtkapelle nimmt heute Abend musikalisch Bezug auf ein großes Ereignis, das uns im letzten Jahr begleitet hat. Die Musikstücke, die Sie heute Abend hören, sind allesamt Schweizer Stücke oder Stücke, die sich an Schweizer Themen anlehnen. Mit dem „Schweizer Mosaik“ aus der Feder des zeitgenössischen Komponisten Markus Götz hat unser neuer Dirigent Johannes Nikol ein Stück ausgewählt, das verschiedene Schweizer Volkslieder neu arrangiert und wie Mosaiksteinchen zu einem neuen Werk zusammenfügt. Eben „Schweizer Mosaik.“ Die Musik soll Sie entführen in die Schweizer Bergwelt. Vielleicht erinnern Sie sich an Schweizer Bergwiesen, heile Alpenlandschaft oder gemütliche Hüttenatmosphäre.

Wenn Frau Staatsrätin Erler heute hier wäre, dann würde sie vielleicht eine eidgenössische Volksabstimmung der Glarner Landsgemeinde vor Augen haben. So hat jeder seine eigene Vorstellung und Phantasie.

Im Mittelpunkt heute sollen allerdings wieder die Bürgermedaillen stehen.

Insgesamt werden wieder drei Personen damit ausgezeichnet. Um wen es sich handelt, das erfahren Sie wie in den vergangenen Jahren im zweiten Teil des Bürgerempfangs.

Ich freue mich sehr darüber, dass ich zu diesem Anlass wieder viele Gäste begrüßen darf. [Namentliche Begrüßung geladener Gäste]

Der Applaus gehört Ihnen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich werde heute Abend wieder unterstützt durch Gebärdensprachdolmetscherinnen. Frau Hahn-Grönke und Frau Schemel werden meine Ansprache simultan übersetzen, weil wir auch in diesem Jahr wieder Gäste haben, die gehörlos sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

historisch betrachtet war das zu Ende gegangene Jahr 2019 ein außergewöhnliches Jahr. Außergewöhnlich deshalb, weil wir einen Geburtstag feierten, der nicht alle Tage begangen wird. Am 6. April 1519 einigte sich die damalige Reichstadt Rottweil in Zürich mit den Eidgenossen auf ein Bündnis, das für die Stadtgeschichte und die gegenseitigen Beziehungen bis zum heutigen Tage von großer Bedeutung ist. Und am 25. September 1519 beschworen Bürgermeister und Schultheiß von Rottweil, der Rat, alle männlichen erwachsene Rottweiler sowie die Gesandten der Schweizer Orte das Bündnis durch Eidleistung am Rottweiler Marktbrunnen.

Dieses Bündnis wurde uneingeschränkt aufrechterhalten, nie verändert und gilt im Grunde genommen bis zum heutigen Tag.

Warum erzähle ich Ihnen das alles?

Zum einen, weil das 500jährige Jubiläum etwas ganz Besonderes ist. 500 Jahre Ewiger Bund heißt 500 Jahre Bündnispakt der Reichsstadt Rottweil mit dreizehn eidgenössischen Orten. 500 Jahre Verbundenheit und „ewig fründtschafft“, wie es in der Urkunde heißt. Was im Jahr 1519 von unseren Rottweiler Vorfahren eingegangen wurde, ist ein unglaublicher politischer Schachzug in Rottweils bis dahin fast anderthalbjahrtausend Jahre währenden Geschichte.

Wer sich zu diesem Thema weiter informieren möchte, dem kann ich nur die Jubiläums-Festschrift ans Herz legen, die wir mit Unterstützung unseres Stadtarchivars Herrn Dr. Matthias Kunz sowie Herrn Dr. Winfried Hechts und Herrn Hartwig Eberts herausgegeben haben. Sie enthält interessante Details und Dokumente sowie ein Abdruck der Originalurkunde mit Übersetzung und kann im gut sortierten Einzelhandel erworben werden. Also in allen Rottweiler Buchhandlungen.

Zum anderen erzähle ich Ihnen das, um einen Bogen zu schlagen. Einen Bogen zur Gegenwart. Denn der Ewige Bund kann die Antwort auf die Frage sein: Wie lösen wir die Probleme der heutigen Zeit.

Sicherlich nicht mit Waffengewalt, um diese Antwort gleich vorwegzunehmen.

Begeben wir uns noch einmal kurz in die Vergangenheit.

Der Ewige Bund ist ein Bündnis zwischen Städten aus einer Zeit, in der es noch keine Nationalstaaten gab. Diese sind viel später, vor rund 200 Jahren, entstanden. Die Schweizer Städte und Rottweil haben sich zusammengetan, um ein Problem zu lösen. Aus Rottweiler Sicht waren die Randlage zum Habsburger Land und die militärisch relativ schwache Position problematisch. Die Lösung bestand nun darin, dass man ein Netzwerk bildete und Kooperation auf wirtschaftlicher, politischer und insbesondere militärischer Grundlage mit gegenseitigen Rechten und Pflichten vereinbarte. Diese Kooperation hatte auch einen Namen. Sie ahnen es: Ewiger Bund.

Es waren demnach die Städte, die sich den Herausforderungen der damaligen Zeit stellten und Eigeninitiative zeigten. Es war nicht der Kaiser.

Es waren die Städte, die seit Beginn der Zivilisation bewiesen haben, dass sie Antworten auf Krisen und Konflikte finden.

Es waren die Städte, in denen demokratische Regierungsformen entwickelt und unterschiedliche Kulturen integriert wurden. Menschen unterschiedlicher Herkunft fanden eine neue Heimat. Die griechische Polis und die Städtebünde der Antike sind Beispiele hierfür. In den Städten sicherten neue Formen des organisierten Handels - wie beispielsweise die Hanse - Wohlstand und Aufschwung.

Was bleibt übrig vom Rottweil des Jahres 1519?

Zunächst eine wertvolle Originalurkunde in unserem Archiv. Dann ein schöner Anlass für eine würdevolle Feier und der Eindruck, dass wir Rottweiler manchmal schweizerischer sind als die Schweizer selber.

Vor allem ist der Ewige Bund aber ein gelungenes Beispiel dafür, wie Städte ihre Probleme und Konflikte selber lösen können. Nicht durch supranationale Organisationen, sondern durch Vernetzung und Zusammenarbeit. „Bottom up“ anstatt „top down.“ Gewachsen von unten anstatt von oben verordnet.

Dieses Modell der Problemlösung durch Vernetzung und Zusammenarbeit ist auch eine Chance für unsere heutige Zeit. Es gibt bereits viele Beispiele, wie wir heute gemeinsam stärker sind als jeder einzelne für sich alleine.

Wir sind im Städtetag auf Bundes- und Landesebene organisiert, um unsere Interessen gegenüber dem Bund und den Ländern besser durchsetzen zu können. Es gibt einen gemeinsamen Austausch im Sprengel der Oberbürgermeister im Regierungsbezirk Freiburg, ein regelmäßiges Treffen der Städte im Landkreis Rottweil. Es gibt internationale Städtepartnerschaften, kommunale Netzwerke beim Klimaschutz, interkommunale Zusammenarbeit bei Industriegebieten wie das INKOM oder beim Gutachterausschuss. Es gibt einen Viererbund der Städte und der Narrenzünfte aus Elzach, Oberndorf, Überlingen und Rottweil, die sich nicht nur auf das anstehende Narrentreffen in Überlingen freuen, sondern die sich seinerzeit gemeinsam gegen die Kommerzialisierung und Karnevalisierung der traditionell schwäbisch-alemannischen Fasnet zur Wehr gesetzt haben. Und das mit Erfolg.

All das sind Beispiele dafür, wie wir durch Vernetzung und Zusammenarbeit – im Kleinen und im Großen, nach außen wie nach innen - besser werden und uns weiter entwickeln können.

Das ist die Botschaft für das kommende Jahr! Und für das neue Jahrzehnt: die Stadt ist der Ort der Stabilität in unruhigen Zeiten. Sie ist Versuchs- und Zukunftslabor für neue Wege, eröffnet Chancen und Perspektiven.

Es sind die Städte, die erfolgreiche Konzepte der Integration von Flüchtlingen umsetzen, die durch intelligente Beteiligungsformen die Bürgerschaft stärken, die neue Ansätze bei der Mobilität der Zukunft entwickeln, die mit lokalen Anreizen und dezentralen Lösungen einen Beitrag zum globalen Klimawandel leisten und Landesgartenschauen als nachhaltige Stadtentwicklungsprozesse verstehen, die den Rahmen für den Einsatz intelligenter Technologien geben und dabei auf die Begeisterung und Kreativität der Menschen in den Städten vertrauen.

Schon im Mittelalter hieß es: „Stadtluft macht frei.“ Heute möchte man ergänzen: „Stadtluft macht kreativ.“ Und kreativ und aktiv waren wir auch im letzten Jahr.

Neben den Dauerbrennern JVA, Landesgartenschau und Hängebrücke waren es ganz viele Themen, die uns beschäftigt haben. Ein ganzer Strauß von Entscheidungen, Feierlichkeiten und Erlebnissen.

Dazu gehören auch Erinnerungen, wie das Gedenken an das Erdbeben von L'Aquila, das sich 2019 zum zehnten Mal jährte. "Per L'Aquila e per chi ci ha lasciato! Für L'Aquila und für die, die es verloren hat!" Unter diesem Leitspruch fand in unserer italienischen Partnerstadt ein Fackelzug zum zentralen Domplatz statt, um der Opfer zu gedenken. Unser Kulturstadtleiter Marco Schaffert und ich haben auf Einladung von Bürgermeister Pierluigi Biondi unsere Stadt und die zahlreichen Helfer von damals (Feuerwehr, Deutsches Rotes Kreuz, Technisches Hilfswerk, Stadtverwaltung) vertreten. Begleitet haben uns der Vorsitzende des Freundeskreises „Amici de L'Aquila“, Herr Ludwig Kohler, und die ehemalige Stadträtin und Stadtboschafterin Rottweils in L'Aquila, Frau Heide Friederichs, sowie eine Abordnung der Stadtkapelle. Es waren sehr bewegende Momente, zu denen auch ein Konzert des Quartetts der Stadtkapelle mit Julian König, Ralf Stölzl, Leo Ehrat und Timo Wäschele in der renovierten Kirche in Onna beigetragen hat.

Anfang Juni dann wurde Rottweil von unserer Regierungspräsidentin offiziell als **Ausflugsort** anerkannt. Der Pächter für die **Villa Duttenhofer** wurde gefunden und am Nägelesgraben begannen die Bauarbeiten am **Neckarcenter**.

Die erste Station auf dem **Römerpfad Altstadt** wurde fertiggestellt. Der Bürgerverein hat den Treppenabgang zur Hypokaustanlage unter St. Pelagius saniert. In diesem Jahr werden die Arbeiten jetzt wieder mit ungebrochener Motivation fortgeführt, nachdem die archäologischen Ausgrabungen beim geplanten Baugebiet Brunnenacker in Gölldorf keine nennenswerten Funde erbrachten. Die Altstadt bleibt ältester Stadtteil in Baden-Württemberg. Die Geschichte muss nicht umgeschrieben werden.

Auf der **Spitalhöhe** konnte mit den Arbeiten am neuen Kindergarten für 80 Kinder begonnen werden. Rund 3,4 Mio Euro investieren wir hier in diese Einrichtung, die nach Fertigstellung in die bewährte Trägerschaft der katholischen Kirche übergehen wird und in Zepfenhan konnte der Kindergarten „**Herzstücke**“ nach langem Dornröschenschlaf und mit zunehmenden Nachwuchs wiedereröffnet werden.

Wenn die Kindergartenkinder dann sicher auf zwei Beinen stehen und sie das Dreirad gegen das Skateboard eintauschen, dann bietet sich der neue **Skatepark** an, der neben dem Rugbyplatz realisiert wird. In Neufra wurde gegen Jahresende das **Hochwasser-Rückhaltebecken** eingeweiht und im November legte der Gemeinderat das weitere Vorgehen beim **Mobilitätskonzept** fest.

Bereits im Oktober wurden die Pläne für die **Fußgängerhängebrücke** offengelegt. Die Brücke wird jetzt ohne Pfeiler im Neckartal geplant und der Einstieg im Bockshof konnte planerisch entlang der Stadtmauer um rund 10 Meter in Richtung Dominikanermuseum verschoben werden. Damit wird unter anderem erreicht, dass die Beeinträchtigung der Belange des Denkmalschutzes gemindert und die vorhandene Grünfläche mitsamt dem Baumbestand im Bockshof geschont wird.

Auch für den geplanten **JVA-Neubau** lag der Bebauungsplan aus. Mit einer Zwischenbilanz durch das Land rechnen wir im Frühjahr. Stadt und Land wollen mit einer Begleitgruppe ein Forum schaffen, um die Bürger auch in Zukunft in das Projekt einzubeziehen. Wichtig ist es uns, dass wir auch bei möglichen Planungsänderungen informiert und beteiligt bleiben. Bei Zustimmung des Landtags wäre aus heutiger Sicht ein Baubeginn im Jahr 2022 möglich.

Die Stadt Rottweil nimmt ihr erstes **E-Auto** in Betrieb, wird mit dem **Förderprojekt** „Natur nah dran“ ausgezeichnet und eröffnet nach rund 16 Monaten Bauzeit die neu konzipierte mittelalterliche „**Sammlung Dursch**“ im Dominikanermuseum. Schülerinnen und Schüler bringen sich beim **Jugend-Hearing** ein und mit dem **Gesamtstädtischen Entwicklungskonzept (GEK)** und dem Bürgerworkshop zur **Landesgartenschau** starteten wir im Sommer einen umfangreichen Beteiligungsprozess, um Rottweil gemeinsam weiter zu denken. Sie erkennen hier an der Seite das Logo des GEK.

Da war eine Menge los in 2019.

Wie allerdings der Rottweiler Narrenmeister beim Losschicken der Abstauber am Dreikönigstag davon sprechen konnte, dass im letzten Jahr nichts, aber auch gar nichts los gewesen sei, das kann ich nun überhaupt nicht nachvollziehen. Ich weiß nicht, woher Narrenmeister Bechtold seine Informationen bezieht, seit er nicht mehr in Rottweil arbeitet. Aus der Ludwigsburger Kreiszeitung? Oder aus dem Zollern-Alb-Kurier? Zumindest nicht aus dem Schwabo oder der NRWZ. Dann wäre er recht gut informiert gewesen. So hielt er am vergangenen Montag eine Rede über das Nichts. Das alleine ist schon bemerkenswert. Das ist nämlich Rhetorik für Fortgeschrittene: eine halbe Stunde über Nichts zu reden. Kompliment. Man merkt, er war mal Mitglied im Gemeinderat – wegen der Rhetorik, meine ich.

Ich hatte gerade schon das Gesamtstädtische Entwicklungskonzept erwähnt, dabei setzen wir uns mit der Frage auseinander:

Wie soll unsere Stadt in 10 Jahren aussehen? Was ist gut und soll so bleiben? Und was muss dringend verändert werden?

Das hat sich auch der im Juli neu **konstituierte Gemeinderat** auf die Fahnen geschrieben. Durch die Kommunalwahl ist das politische Spektrum im Rat insgesamt größer geworden.

Wenn wir uns über die Herausforderungen der Zukunft Gedanken machen, dann braucht es die inhaltliche Diskussion in unserem Gemeinderat. Es braucht den politischen Diskurs in der Parteienlandschaft, in den vielfältigen Interessensgruppen und in der Bürgerschaft.

Demokratie braucht Auseinandersetzung. Und zwar eine tolerante und respektvolle Auseinandersetzung.

Erst recht in einer Zeit, in der die Anforderungen an uns so groß wie noch nie sind. Es geschieht so viel gleichzeitig. Die Anzahl der Themen und Projekte, die wir uns selber geben, steigt kontinuierlich und auch die politischen Forderungen, die von außen an uns herangetragen werden, nehmen zu. Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Integration, Stadtentwicklung, Mobilität, Wohnbaupolitik, Denkmal- und Datenschutz reihen sich aneinander. Und als herausragendes Thema der Klimawandel. Die mit der *Fridays For Future*-Bewegung verstärkt auch öffentlich debattierte Klimakrise wurde zu einer „Menschheitsherausforderung“, wie dies Bundeskanzlerin Angela Merkel beim Einbringen des Klimaschutzpaketes im Herbst letzten Jahres formulierte.

Wir müssen uns auch auf der kommunalen Ebene mit dem Klimawandel auseinandersetzen, in dem Rahmen, in dem wir Handlungs- und Entscheidungsoptionen haben: bei der Mobilität in unserer eigenen Stadt zum Beispiel.

Wir tun dies! Wir setzen uns in unserer Stadt und im Gemeinderat mit diesem Thema auseinander, aber auch mit anderen Zukunfts-Themen, die wir auch nicht aus den Augen verlieren dürfen: Wohin entwickelt sich Rottweil städtebaulich? Wie können wir die Kinderbetreuung verbessern? Wo sehen wir die Schwerpunkte unserer Kulturpolitik? Wie unterstützen wir das Ehrenamt, die Vereine und die Kulturschaffenden in dieser Stadt? Welche kulturellen Leuchttürme sind uns überhaupt wichtig?

Bei solchen Debatten ist es notwendig, Toleranz zu zeigen.

Toleranz, wie sie unser ehemaliger Bundespräsident Joachim Gauck bei seiner Buchvorstellung im Sommer vergangenen Jahres hier in der Stadthalle beschrieben hat. Er stellte sein neu erschienenes Buch vor. „Toleranz – einfach schwer“, so der Titel. Toleranz als ein konstruktiver Umgang zwischen Menschen, die politisch unterschiedlicher Meinung sind. Nicht die Diskussion in den eigenen Reihen bringe uns weiter, nicht im eigenen Verband, in Reihen der eigenen Wählerschaft, der eigenen Partei, der Gleichgesinnten, sondern „raus aus der Blase“ soll man die Diskussion wagen mit Andersdenkenden, mit dem politischen Gegner, mit dem, der eine andere Meinung vertritt. *„Toleranz zu leben“* so Gauck *„ist auch ein Gebot der politischen Vernunft. Sie legt uns nahe, den Raum, in dem wir leben, nicht voreilig in Gut und Böse zu unterteilen und die Bösen aus dem Diskurs auszugrenzen.“*¹

Toleranz endet allerdings dort, wo die Grenze zum Extremismus und Radikalismus überschritten und die freiheitlich-demokratische Grundordnung gestört und verletzt wird. Seine Botschaft lautet, man solle sich die Meinung des anderen anhören, sich Gedanken darüber machen, wo vielleicht Annäherung oder Kompromiss möglich wären. Nicht weglaufen und die Ohren auf Durchzug schalten sei das geeignete Mittel, für seine Ziele und seine Überzeugungen einzustehen.

In der Debatte um *Fridays For Future* erleben wir etwas Ähnliches. Kinder und Jugendliche treten freitags in den Schulstreik und gehen auf die Straße, um für ihre Zukunft zu demonstrieren, für ihre eigenen Grundsätze und Werte. Die *Fridays For Future*-Bewegung hat sich mittlerweile zu einer weltweiten Protestbewegung entwickelt. Sie bewegt Massen, wird gleichzeitig jedoch wegen ihrer Forderungshaltung von etablierten Medien und einer großen Mehrheit der Bevölkerung scharf verurteilt. Polarisierung als Mittel zum Zweck?

Protest sei das Privileg der Jugend, sagt man. Wir haben in Rottweil in den vergangenen Jahren vergebens versucht, Kinder und Jugendliche für die politische Arbeit zu begeistern, für einen Jugendgemeinderat zum Beispiel. Ich bin ganz froh darüber, dass Kinder und Jugendliche nun politischer denken und sich für ihre Ziele engagieren, als dies vor ein paar Jahren noch der Fall war.

Der in Deutschland geborene und spätere französische Staatsbürger Stéphane Hessel, der Vertreter bei den Vereinten Nationen war und die Charta der

¹ Joachim Gauck: Toleranz einfach schwer. Freiburg im Breisgau 2019, S. 208

Menschenrechte mitunterzeichnete, hat bereits vor 10 Jahren in einer Streitschrift die Jugend aufgerufen, sich u.a. gegen die Ungerechtigkeiten der Welt, auch gegen Umweltzerstörung, zu erheben. „Indignez-vous!“ Auf Deutsch: „Empört Euch!“ ist der Titel eines kleinen aber lesenswerten Büchleins, in dem er dazu aufruft, sich zu empören.²

Empören allein reicht aber nicht aus.

Wir brauchen ein Umdenken in unserer Gesellschaft und auch in unserer Stadt, wenn wir die Prognosen der Wissenschaft ernst nehmen und dem Klimawandel etwas entgegensetzen wollen. Die Älteren müssen umdenken und auf das eine oder andere Liebgewordene verzichten. Die Jüngeren müssen umdenken und verstehen, dass ein so großer Veränderungsprozess Geduld erfordert und nicht von heute auf morgen zu leisten ist. Beide Seiten sollten von der Polemik abrücken. Der Klimaschutz ist zu wichtig, als dass man sich durch gegenseitige Schuldzuweisung von der Lösung der Probleme ablenken lassen darf.

Der Hauptausschuss des Deutschen Städtetags hat es im letzten Jahr ausdrücklich begrüßt, dass die Bundesregierung erstmals ein Klimaschutzgesetz und ein Klimaschutzprogramm vorgelegt hat. Seit dem letzten Jahr bin ich Mitglied in diesem Hauptausschuss, in dem Kollegen aus ganz Deutschland vertreten sind. Wir haben die bundespolitischen Ansätze diskutiert. Für uns gingen die damals geplanten Maßnahmen aber nicht weit genug und wir forderten Nachbesserungen. Gleichzeitig war und ist es uns wichtig zu betonen, dass die Städte und Gemeinden in den letzten Jahren schon sehr viel in Sachen Umwelt- und Klimaschutz umgesetzt und erreicht haben, was allzu oft vergessen wird.

Auch wir in Rottweil haben in den letzten Jahren enorm viel geleistet. Seit 1999 formulieren wir als Selbstverpflichtung eine Reduzierung unseres Energieaufkommens für städtische Gebäude und sanieren diese kontinuierlich Jahr für Jahr mit Millionenbeträgen, beziehen zu 100 Prozent Ökostrom für eigene Bedarfe (auch hier in der Stadthalle), haben die öffentlichen Straßenlaternen auf energiesparende Lichtquellen umgerüstet, bieten Jobtickets für unsere Mitarbeiter an, steigen nach und nach auf Elektromobilität um, installieren umweltfreundliche Blockheizkraftwerke überall dort, wo es sinnvoll ist. All diese und weitere

² Stéphan Hessel: Empört Euch. Deutsche Ausgabe. Berlin, 8. Auflage 2011

Maßnahmen wurden TÜV-zertifiziert und im Rahmen des *European Energy Awards* ausgezeichnet.

Daher plädiere ich hier für eine differenziertere Betrachtungsweise. Wenn wir uns über Klimaschutz unterhalten, dann sollten wir auch darüber sprechen, was wir bisher erreicht haben und über das, was wir in Rottweil in Zukunft überhaupt beeinflussen können. Ich glaube, den Willen, entsprechende Maßnahmen umzusetzen, kann man uns als Stadtverwaltung oder Gemeinderat nicht absprechen und wir haben in der Vergangenheit, beispielsweise im engen Kontakt mit den Arbeitsgruppen der Lokalen Agenda, auch bewiesen, dass es uns damit ernst ist.

Wir müssen dabei aufpassen, dass weder die Umweltaktivisten, noch die Vertreter von Rat und Verwaltung in ihrer „Blase“ verbleiben. Es ist dann schwieriger, miteinander in ein konstruktives Gespräch zu kommen, in dem Fakten und Meinungen ausgetauscht werden. Das ist grundsätzlich immer hilfreich für die Demokratie und auch für die eigentliche Sache. Ansonsten führt es nämlich dazu, dass Belehrungen nicht zu Bekehrungen führen, sondern am Pranger enden.

In der Kommunikationswissenschaft wird dieser Zustand schon mal als *Kommunikations-Dystopie* bezeichnet, also als pessimistische Einschätzung der Kommunikationsfähigkeit unserer Gesellschaft. Die Diagnose fußt dabei auf der Erkenntnis, dass sich die Verständigung zwischen unterschiedlichen (politischen) Standpunkten nicht mehr an einem Miteinander orientiert, das Kompromisse und Konsens ermöglicht, sondern am feindseligen Gegeneinander.³

Wer Politik aber als das *Ringens um die beste Lösung* versteht, für den ist diese Erkenntnis ernüchternd. Ringen um die beste Lösung bedeutet nämlich: zuhören und versuchen zu verstehen. Bereit sein, seine eigene Position zu überdenken und zu hinterfragen, und die Argumente des Gesprächspartners nachzuvollziehen. Und letztlich die Bereitschaft, miteinander den Weg des Kompromisses zu gehen.

Bei vielen Entscheidungen in der Politik, auch in unserem Gemeinderat, geht es nicht um das Gute hier und das Böse dort, um richtig oder falsch.⁴

³ Bernhard Pörksen: Aufklärungspessimismus als politische Gefahr. Über die Lust am Untergang – eine Einführung, in: Bernhard Pörksen und Andreas Narr (Hrsg.): *Schöne digitale Welt*. Köln, 2020, S. 12.

⁴ Ebd. Gauck: S. 208

Es geht vielmehr um ein Abwägen von Interessen und das Abwägen von Wünschenswertem und Machbarem.

Viele Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit der Rottweiler Entwicklung fallen mir dabei ein, bei denen es uns gelungen ist, durch eine offene Kommunikation tragfähige Kompromisse zu erarbeiten und die Akzeptanz von Entscheidungen zu fördern: von den Entscheidungen zum Testturm, zur Hängebrücke und insbesondere zum Neubau der JVA Rottweil bis hin zur Ausweisung eines kleinen aber nicht unbedeutenden Baugebietes in Bühlingen, das jüngst im Gemeinderat nach einer hitzigen, aber am Ende durch Kompromissbereitschaft geleiteten Debatte beschlossen wurde.

Unsere Demokratie und die damit verbundenen Werte sind Errungenschaften, die die Bundesrepublik Deutschland und Städte und Gemeinden in diesem Land seit 1945 geformt haben. Städte sind immer auch Orte von vielfältigen Interessen. Die Auseinandersetzung um Inhalte braucht diese Werte, braucht eine Auseinandersetzung im gegenseitigen Respekt, um eine offene und tolerante Stadtgesellschaft zu bewahren.

Dazu werden wir auch im neuen Jahr genug Gelegenheiten haben. Ich lade Sie alle zur Diskussion um die Entwicklung unserer Stadt ein. Jeder an seiner Stelle und mit seinen Stärken kann sich einbringen. Wir werden auch weiterhin die Beteiligung von Bürgern anbieten, dort wo es Sinn macht und wo sie uns unterstützen können.

Die Fähigkeit zum toleranten, gesellschaftlichen Diskurs in gegenseitigem Respekt ist die Grundlage dafür, dass das Erfolgsmodell „Stadt“ auch in Zukunft seine Problemlösungsfähigkeit behält. „Stadtluft macht frei“ – sie darf nicht durch vergiftete Diskussionen verpestet werden. Nur dann gilt auch künftig: „Stadtluft macht kreativ.“

Lassen Sie uns also alle weiterhin gemeinsam und konstruktiv an unserem Rottweil arbeiten.

Themen gibt es genug.

Das Gesamtstädtische Entwicklungskonzept und die Landesgartenschau gehen in die nächste Phase, die Mobilitätsstrategie wird uns weiterhin beschäftigen, das Stadtmuseum wartet auf eine Entscheidung, weitere Baugebiete auch in den Ortsteilen werden erschlossen, eine denkbare Umgestaltung des Friedrichsplatzes steht an und wir werden eine Diskussion führen über das Pflanzen von Bäumen in

der historischen Innenstadt und vielen weiteren Herausforderungen begegnen, denen wir uns stellen.

Freuen wir uns auf ein Jahr mit Jubiläen und Feiern: 50 Jahre Große Kreisstadt Rottweil, 50 Jahre Forum Kunst, 90. Geburtstag von Erich Hauser und 900 Jahre Neukirch geben Anlass dazu.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein erfolgreiches, ein kommunikatives, ein tolerantes und vor allem gesundes Neues Jahr.

Alles Gute in 2020!

**Bürgerempfang der Stadt Rottweil
am 12.1.2020 in der Stadthalle Rottweil**

**Verleihung der Bürgermedaille
durch Herrn Oberbürgermeister Ralf Broß**

Sehr geehrte Damen und Herren,
bereits zum elften Mal wird die Bürgermedaille der Stadt Rottweil im Rahmen des Bürgerempfanges verliehen. Mit der Bürgermedaille zeichnet die Stadt Rottweil die Menschen unserer Stadt aus, die sich in hervorragender Weise für das Wohl der Rottweiler Bürgerschaft eingebracht haben.

Das ehrenamtliche Engagement unzähliger Bürgerinnen und Bürger macht Rottweil erst lebensfähig und vor allem in besonderer Weise lebenswert.

Viele von Ihnen treffen sich an zahlreichen Tagen, in unzähligen Sitzungen, um unterschiedliche Themen und Anliegen in unserer Stadt voranzubringen, umzusetzen und Rottweil so aktiv mit zu gestalten. Am nächsten Dienstag beispielsweise treffen sich die Ehrenamtlichen des DRK vom Ortsverein Rottweil und veranstalten hier in der Stadthalle wieder eine Blutspendeaktion zum Jahresbeginn. Kommen Sie vorbei und spenden Sie Blut. Sie können dem DRK dabei helfen, Leben zu retten.

Wir anerkennen, fördern und schätzen in Rottweil das ehrenamtliche Engagement seit vielen Jahren wert. In unterschiedlicher Weise tun wir das. Sei es durch die Unterstützung der Vereinsarbeit, die jährlich stattfindende Sportlerehrung, dem Tag für Ehrenamtliche oder die Verleihung der Bürgermedaille.

Wir fördern das Ehrenamt auch durch gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen, in denen sich Verwaltung, Politik und Bürgerschaft, - Jung und Alt - begegnen und austauschen können – so beispielsweise die Auftaktveranstaltung zum Gesamtstädtischen Entwicklungskonzept im Sommer oder der Bürgerworkshop zur Landesgartenschau im November des vergangenen Jahres.

Es ist toll, dass sich so viele Rottweiler Bürgerinnen und Bürger bereits heute für die Landesgartenschau einbringen. Dafür danke ich Ihnen allen. Denn der Erfolg der

Landesgartenschau für Rottweil wird maßgeblich durch Ihre Beteiligung getragen. Da noch Unterstützung brauchen. Wenn Sie Interesse haben, dann melden Sie sich bei uns. Wir würden uns freuen.

Meine Damen und Herren,
der Gemeinderat der Stadt Rottweil hat beschlossen, in diesem Jahr die Bürgermedaille an drei Personen zu verleihen.

Die Bürgermedaille wird für kommunalpolitisches, soziales, kulturelles, sportliches, wirtschaftliches und wissenschaftliches Wirken für das Wohl der Rottweiler Bürgerschaft - gemäß den Ehrungsrichtlinien der Stadt Rottweil - verliehen.

**Die Bürgermedaille der Stadt Rottweil wird verliehen an
Herrn Gerhard Gurreck (*1942)**

- Für sein Engagement beim TSV Böhlingen e. V.
- und beim MGV Liederkranz Rottweil-Böhlingen e. V.
- Für sein Engagement um die Belange von Böhlingen

Lieber Herr Gurreck,
als „heimlicher“ Ortsvorsteher von Böhlingen sind Sie seit vielen Jahren in verschiedenen ehrenamtlichen Funktionen tätig. „Heimlicher“ Ortsvorsteher deswegen, weil es gar keinen Ortsvorsteher gibt! Böhlingen ist kein Teilort, sondern ein Stadtteil von Rottweil ohne Ortschaftsrat und deshalb auch ohne Ortsvorsteher.

Sie sind in Eylau in Ostpreußen geboren. Kriegsbedingt mussten Sie und Ihre Familie Ihre Heimat verlassen und Ihr Weg führte Sie über Dänemark und dem Hofgut Hohenstein bei Dietingen nach Böhlingen, wo Sie auch Ihrer Frau Herma begegnet sind. Nach kurzer Zeit gaben Sie ihr in der St. Pelagius Kirche in der Altstadt dann das Ja Wort.

Im März 1971 kam dann Ihre Tochter Andrea zur Welt. Kurz darauf sind Sie in Ihr Eigenheim in Böhlingen eingezogen, welches Sie, zusammen mit der Familie Ihrer Tochter, bis heute gemeinsam bewohnen.

Früh engagierten Sie sich für die Belange Böhlingens.

Ihre Leidenschaft gehört dem Eschachtal und daher kümmern Sie sich unter anderem um die Planung und Ausschilderung des Wanderweges „Paradiesweges Eschachtal“, zeigen sich auch heute noch verantwortlich für die Pflege dieses Weges. Sie engagieren sich seit mehreren Jahrzehnten stark im Männergesangverein „Liederkranz“ als Sänger, Bereichsleiter und Vorstandssprecher.

Viele Jahre waren Sie Mitorganisator beim Böhlinger Backhäuslefest. Außerdem sind Sie langjähriges Mitglied im Turn- und Sportverein und im Musikverein. Beim TSV waren Sie viele Jahre bei den Jedermannsturnern aktiv.

Sie sind seit Jahren der Sprecher der Bühlinger Vereine. Gleichzeitig sind Ansprechpartner von Bürgern und der Stadtverwaltung, wenn es um die Belange von Bühlingen geht.

Während der mehr als 50 Jahre, die Sie nun in Bühlingen leben, haben Sie vieles bewirkt und sich bei vielen Maßnahmen und Projekten eingebracht.

So möchte ich beispielhaft den Bau des Hartplatzes hinter der Turnhalle nennen, den Umbau der Bühlinger Turnhalle, den Neubau des Kindergartens, die Sanierung des Kriegerdenkmals oder auch die Renovierung des Feldweges am Adlerberg.

Sie setzen sich ebenso für die Ausweisung eines neuen Baugebietes im Bereich Hölzle ein wie für die gewerbliche Entwicklung ansässiger Betriebe. Die redaktionelle Erweiterung des Mitteilungsblattes um Bühlingen ist auch auf Ihre Initiative hin entstanden.

Darüber hinaus moderieren Sie die Bürgergespräche, wenn Bürgermeister Ruf und ich regelmäßig nach Bühlingen gehen, um ins Gespräch zu kommen und zuhören, wo der Schuh drückt.

Auf die Frage nach Ihrer Motivation für das große Engagement in und um Bühlingen vertreten Sie die Auffassung, dass eine Ansprechperson dringend für die Stadtverwaltung und für den Gemeinderat vor Ort in Bühlingen sinnvoll ist. Vor allem aber sind Sie motiviert durch den breiten Rückhalt und die Akzeptanz im Ort.

Lieber Herr Gurreck,

Sie fühlen sich in Bühlingen rundum wohl und das macht sich jeden Tag in Ihrem Handeln bemerkbar. Sie sind ein Vorbild für Ihre Familie, aber auch für viele Rottweiler Bürgerinnen und Bürger. Mit großem Engagement und Einsatz vertreten Sie ehrenamtlich die Belange Bühlingens nach außen und dafür verdienen Sie ein hohes Maß an Anerkennung.

Ich danke Ihnen im Namen der Stadt Rottweil und des Gemeinderats, für Ihr großes Engagement in unserer Stadt und für die Mitmenschen und freue mich, Ihnen die Bürgermedaille der Stadt verleihen zu dürfen.

**Die Bürgermedaille der Stadt Rottweil wird verliehen an
Herrn Walter Keller (*1954)**

- Für das Wirken als ehemaliger Ortsvorsteher und Ortschaftsrat Neukirch
- Für die Bürgergemeinschaft Vaihingerhof

Sehr geehrter Herr Keller,
geboren wurden Sie im Spital in Rottweil, aufgewachsen jedoch zusammen mit Ihren sechs Geschwistern auf dem Vaihingerhof, wo Ihre Eltern nebenberuflich eine Landwirtschaft betrieben haben.

1961 erfolgte die Einschulung in die Volksschule in Neukirch, wobei Sie - wie Sie erzählt haben - für den ca. zweieinhalb Kilometer langen Schulweg keine öffentlichen Verkehrsmittel zur Verfügung hatten. Anfangs haben Sie und Ihre Freunde den Weg zu Fuß bewältigt, später konnten Sie dann auf Fahrräder umsteigen. Ein Fuhrunternehmen aus Neukirch hatte - besonders im Winter - Mitleid mit Ihnen und nahm Sie oft mit auf der Ladefläche seines Lastwagens. Die Erfahrungen, die Sie dabei gemacht haben, prägten Sie sicherlich für Ihre spätere Rolle als Ortsvorsteher. Da wurden bereits die Weichen gestellt.

Im bayerischen Weissenhorn gingen Sie anfangs zu Schule im Internat der Claretiner Pater, welches Sie von 1966 bis 1971 besuchten. Im Zuge der Schulreform im Jahr 1971 wechselten Sie auf das Albertus-Magnus-Gymnasium, wo Sie 1975 das Abitur ablegten.

Während Ihrer Schulzeit arbeiteten Sie fleißig zu Hause mit. Sei es zur Unterstützung Ihres Vaters - in seiner kleinen Versicherungsagentur - oder bei der Post, wo Sie während Ihrer Ferien, die Poststelle in Neukirch verwalteten. Häufig durften Sie dort Renten ausstellen. Da Ihnen diese Verwaltungstätigkeiten viel Spaß gemacht haben, strebten Sie nach dem Abitur eine Ausbildung zum gehobenen Dienst beim Versorgungsamt in Rottweil an und legten dadurch auch den Grundstein für Ihre ehrenamtliche Tätigkeit auf dem Neukircher Rathaus.

Sie waren von 1989 bis 2019 Mitglied im Ortschaftsrat Neukirch. Das sind stolze 30 Jahre, in denen Sie vielfältigste Gremien-Tätigkeiten bewältigt haben. Von diesen 30 Jahren, waren Sie von 2004 bis 2016 insgesamt 12 Jahre Ortsvorsteher von Neukirch.

Lieber Herr Keller, Sie waren an so vielen Projekten beteiligt, dass ich heute nicht alle einzelnen Projekte aufzählen kann:

Sie haben sich während Ihrer Amtszeit auf vielfältigste Art und Weise für die Bürgerschaft in Neukirch und auf dem Vaihingerhof eingesetzt. Schon als Ortschaftsratsmitglied waren Sie maßgeblich an der Entwicklung Neukirchs beteiligt.

Etwa an der Erschließung des Baugebiets Heiligen-Wiesen-Nord, der Alten Straße, an der Herstellung des Verbindungswegs Hardtstraße, am Bau des Kinderspiel- und Bolzplatzes unterhalb des Kindergartens, verschiedenen Maßnahmen auf dem Friedhof, dem Ausbau der Ortsdurchfahrt Vaihingerhof. Sie machten sich stark für die Verbesserung des Feldwegenetzes, die Sanierungen des Rathauses und des Kindergartens und den Ausbau des Gewerbegebietes Eferen.

Auch Ihr Hobby kam dem Ortsteil zugute. Wir Insider wissen, Sie sammeln und reparieren historische Wanduhren. Schon in Ihrer Kindheit hatten Sie Interesse an mechanischen Uhren, welches Sie beim Umbau Ihres alten Bauernhauses wieder entdeckten. Dieses Interesse wurde von Ihrem Opa verstärkt, mit dem Sie sich oft um die Neukircher Kirchturm-Uhr gekümmert hatten. Daher ist es kein Wunder, dass Ihr großes Interesse der geschichtlichen Entwicklung von Neukirch und des Vaihingerhofs gilt. Für die Heimattage 2003 stellten Sie gemeinsam mit anderen Neukirchern vielen Bildern und Berichte zur Geschichte von Neukirch zusammen, die auch in diesem Jahr im Rahmen der nunmehr bevorstehenden 900 Jahr-Feier wieder zum Einsatz kommen werden.

Keine einfache Zeit erlebten Sie als Ortsvorsteher während der Diskussion und die politische Debatte um einen neuen Standort für den Neubau der JVA Rottweil, nachdem das Land im Jahr 2008 den ursprünglich angedachten Standort am Stallberg ablehnte. Die Gründe sind uns allen bekannt. Stadtverwaltung und

Gemeinderat brachten mit dem Bitzwäldle einen neuen Standort ins Spiel, der in räumlicher Nähe zu Zepfenhan und Neukirch liegt und Widerstand bei den dortigen Anwohnern auslöste.

Als Ortsvorsteher von Neukirch haben Sie in jener Zeit nicht nur zahlreiche Diskussionen und Ortschaftsratssitzungen begleitet und geleitet und den Ortsteil im Vermittlungsausschuss vertreten, sondern Sie haben Ihre Rolle als ehrenamtlicher Ortsvorsteher wahrgenommen. Sie haben Position bezogen, sind in der Sache aber immer fair geblieben und haben auf Augenhöhe diskutiert. Sie haben die Interessen der Neukircher Bürger vertreten, jedoch nie vergessen, dass Sie als Ortsvorsteher auch immer Teil der Verwaltung sind. Sie haben mit Ihrer Meinung nicht hinterm Berg gehalten, aber immer den Weg des Konsens und des Kompromisses angestrebt.

Viele Gespräche hatten wir seinerzeit geführt, im Ortschaftsrat, im Gemeinderat, am Runden Tisch. Ich möchte mich auch ganz persönlich bei Ihnen für das konstruktive Miteinander bedanken, auch wenn wir in der Sache unterschiedlicher Meinung waren.

Auch nach Ihrer Zeit als Ortsvorsteher sind Sie aktiv geblieben, im Vorstand der Bürgergemeinschaft Vaihinger Hof, und haben Sie haben sich hier in besonderem Maße um die Unterbringung der Flüchtlinge im ehemaligen Schafstall-Gebäude gekümmert und sich im Lokalen Bündnis für Flüchtlingshilfe engagiert.

Auch die Neukircher Vereine, wie die Musikkapelle und den TSV, unterstützen Sie als langjähriges passives Mitglied.

Lieber Herr Keller,

Sie haben sich seit vielen Jahren um das Wohl Ihrer Mitmenschen gekümmert und ihnen in allen Belangen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie haben Neukirch ein gutes Stück weiterentwickelt.

Ich danke Ihnen im Namen der Stadt Rottweil und des Gemeinderats, für Ihr überaus großes Engagement in unserer Stadt und Region und freue mich, Ihnen die Bürgermedaille der Stadt verleihen zu dürfen.

**Die Bürgermedaille der Stadt Rottweil wird verliehen an
Frau Eva-Maria Krause (*1939)**

- Für ihr ehrenamtliches und vielfältiges Wirken in der evangelischen Kirchengemeinde
- Für das Engagement im Chor der Predigerkirche

Sehr geehrte Frau Krause,
geboren sind Sie an einem 1. Advent, ein für Ihr späteres Wirken symbolträchtiges Datum. Mit sieben Geschwistern sind Sie in einer Pfarrersfamilie in Winterlingen und später dann in Tübingen aufgewachsen. Während Ihrer Schulzeit in Tübingen, waren sie neben einer Vielzahl an sportlichen Aktivitäten auch in einer Pfadfindergruppe Mitglied, in der Sie später auch Gruppenleiterin wurden.

Sie sind in einer sehr musikalischen und engagierten Familie aufgewachsen. Mit nur sieben Jahren kamen Sie in den Tübinger Kinderchor und haben bis heute in unzähligen Laien- und Konzertchören mitgesungen. Auch heute singen Sie noch im Chor der Predigerkirche.

Mit 16 Jahren haben Sie die Organisten C-Prüfung erfolgreich abgelegt. Viele Jahre waren Sie Organistin in der Jakobuskirche in Tübingen und haben auch parallel, zu Ihrer Berufstätigkeit, unter anderem im Hamburg und München die Vertretungsdienste übernommen.

Nach dem Studium der Sozialarbeit in Stuttgart, haben Sie viele verschiedene Soziale Stellen begleitet. So zum Beispiel als Jugendsozialarbeiterin in Hamburg, als Jugendgerichtshilfe beim Jugendamt und Jugendgericht in Tübingen und nach einem Aufbaustudium für Psychologie und Kinder- und Jugendpsychotherapie noch einige Zeit als Mitarbeiterin in einer Erziehungsberatungsstelle.

Gemeinsam mit Ihrem Mann, der Dozent für Psychologie in München war, kamen Sie im Jahre 1973 nach Rottweil. Sie sind Mutter von einer Tochter und zwei Söhnen, außerdem haben Sie vier Enkelkinder. Mit Freude und Überzeugung haben Sie sich der Betreuung der Kinder gewidmet und in dieser Zeit viele ehrenamtliche Aufgaben übernommen. Ihr Mann ist bereits sehr früh verstorben und so haben Sie eine Lehrtätigkeit mit den Fächern Psychologie, Pädagogik und Soziologie an den

Krankenpflegeschulen in Stuttgart und Rottweil übernommen, welche Sie noch heute im Rottenmünster sehr gerne ausüben. Sie sagen von sich selbst, dass in Ihrem Haus und in Ihrer Familie immer vielseitige Aktivitäten, Kreativität, das Musizieren, eine große Gastfreundschaft und viel ehrenamtliches Engagement zur fröhlich gelebten Selbstverständlichkeit gehören. Gemeinsam mit Ihren Kindern haben Sie viele Reisen um die Welt gemacht, um dort auch andere Kulturen kennenzulernen.

Bereits im Dezember 1977 wurden Sie zum ersten Mal in den Kirchengemeinderat gewählt und waren von da an - bis heute Morgen –ununterbrochen ehrenamtliches Mitglied. Heute Morgen nun wurden Sie aus Ihrem Amt als Kirchengemeinderätin, nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit von 42 Jahren verabschiedet.

Wie Sie mir im Vorgespräch verraten haben, ist heute „Ihr Tag der Medaillen“, denn auch der Oberkirchenrat hat Ihnen eine Verdienstmedaille überreicht. Seit mehr als 40 Jahren waren Sie ein ständiges Mitglied im ökumenischen Ausschuss, über 20 Jahre auch als Leiterin tätig. Ab dem Jahre 1982 übernahmen Sie sämtliche Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit für die evangelische Kirche. 31 Jahre lang schrieben Sie für die Kirchengemeinderatssitzung das Protokoll. Neben dem ökumenischen Ausschuss sind Sie Mitglied im Diakonieausschuss, sowie Stellvertreterin im Diakonieausschuss des Kirchenbezirks.

Beim Stadtfest 1988 waren Sie ein fester Bestandteil der Planung für die Beteiligung der beiden Kirchen.

Im September 1988 bildete die Stadt erstmalig ein Gremium mit Vertretern der Kindergärten, auch hier haben Sie sich ohne zu zögern eingebracht und waren zunächst stellvertretendes und später dann ordentliches Mitglied. Zusätzlich wurden sie 1990 Mitglied im Bau- und Jugendausschuss der Evangelischen Kirchengemeinde.

Ab 2001 waren Sie 14 Jahre lang 2. Vorsitzende im Kirchengemeinderat, ab 2015 dann 1. Vorsitzende. Zusätzlich wurden Sie Mitglied im Verwaltungs-, Erwachsenenbildung- und Kindergartenausschuss. Außerdem sind Sie Mitglied in der Dekans und Bezirkssynode und im Dekans- & Pfarrstellenbesetzungsgremium des Kirchenbezirks.

Während der Vakanz der geschäftsführenden Pfarrstelle verwalteten Sie 2006 ein Jahr lang alleine die Geschäfte der Kirchengemeinde.

Neben allen aufgezählten Engagements waren Sie außerdem maßgeblich an der Translokation der Maria der Augenwende beteiligt. So setzen Sie sich nach wie vor mit großem Engagement dafür ein, dass eine Kopie von dieser Statue angefertigt werden kann.

Ein Highlight in Ihrer Arbeit war sicherlich der ökumenische Kirchentag im Jahr 2013, den Sie gemeinsam mit einem katholischen Vertreter sehr erfolgreich organisiert und durchgeführt hatten

Neben dieser Vielzahl an Tätigkeiten in der Kirchengemeinde achten Sie aber stets darauf, dass Ihre Leidenschaft - das Musizieren - nicht zu kurz kommt. Das Singen im Predigerchor macht Ihnen viel Freude und auch dort sind Sie seit Jahren eine große Stütze. Als wäre das nicht alles schon genug, übernehmen Sie seit etwa 30 Jahren regelmäßig Organisten-Tätigkeiten bei Gottesdiensten in den Außenorten. Zudem waren Sie lange Zeit stellvertretende Organistin in der Predigerkirche.

In den letzten Wochen mussten Sie leider etwas zurücktreten, da Sie sich zu Hause bei der Hausarbeit den Oberschenkel gebrochen hatten und für ein paar Wochen außer Gefecht waren. Erst um Sylvester wurden Sie aus der Reha entlassen. Ich freue mich, dass es Ihnen heute schon wieder so gut geht.

Liebe Frau Krause,

Sie sind eine bewundernswerte, engagierte Frau. Ich wünsche Ihnen, dass Sie gesund bleiben und dass Ihr ehrenamtliches Engagement Sie weiterhin mit so viel Freude erfüllt.

Ich danke Ihnen im Namen der Stadt Rottweil und des Gemeinderats, für Ihr großes Engagement in unserer Stadt und freue mich, Ihnen die Bürgermedaille der Stadt verleihen zu dürfen.